

Evangelisches Wochenblatt



2421 Postverzeichnis. — XXVIII. Jahrgang. — Preis pro Quartal 50 S. Inf.-Gebühr pro 5 spaltige Zeile 20 S. Auflage 6800.

Nr. 9.

Saarbrücken, den 3. März

1901.

Petrus.

Matth. 26, 33: Petrus antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern.

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg, mit diesen bedeutungsvollen Worten beginnt die eigentliche Passionsgeschichte. Der Vorhang geht auf — das ergreifendste Trauerspiel, das die Welt je gesehen, nimmt seinen Anfang. Der erste Akt beginnt in der Stille, im nächtlichen Dunkel von Gethsemane. Die Erde schläft, die wenigen, die da wachen, sind Jesus und seine Jünger und — die Feinde in Jerusalem. Beide sind auf dem Wege. Jesus geht den Feinden entgegen; die Feinde, von dem verlorenen Kinde geführt, suchen Jesum — hier, in Gethsemane werden sie sich treffen. Das ist ein schmerzlicher Anfang, ein tief beschämender Anblick. Meine nur Niemand, es seien bloß Feinde gewesen, welche die Leiden Jesu herbeigeführt. Nein, seine Freunde, seine Jünger, haben ihm auch viel bittere Tropfen in seinen Kelch fallen lassen — ob nicht die allerbittersten? Ob der Kuß des Judas nicht dem Herrn schmerzlicher auf der Wange gebrannt hat, als die Backenstrieche der hohenpriesterlichen Diener? Ob die Verleugnung Petri dem Herrn nicht weher gethan hat, als die Anklagen der falschen Zeugen? Und sie, die Jünger, sind die ersten, welche in der Passionszeit handelnd auftreten. Das Leiden Jesu beginnt mit den Schmerzen, die er um die Seinen erduldet. Da geht er hin, der Meister mit den Jüngern, auf den Lippen noch den Lobgesang, mit dem das Passahmahl schloß, das große Halleluja der sechs Psalmen (113—118). Im Herzen aber trägt er die Betrübniß um die Seinen. Jesus sieht im Geist seine kleine Herde zersprengt, geflohen vor dem Wolf, der den Hirten angefallen. So schwer es dem Herrn wird, er muß seinen Jüngern zuerst das schmerzliche Wort sagen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern.

Willst du einen Stein auf die Jünger werfen, lieber Leser? Willst du sie darum richten, daß sie sich in jener Nacht als arme, schwache Menschenkinder gezeigt haben? Was bist denn du? Weißt du nicht, daß das heute noch wahr ist, daß an dieser Nacht, an dem dunklen Weg Jesu so viele, die sich auch seine Jünger nennen, sich ärgern, d. h. einen Anstoß daran nehmen, dadurch irre werden an diesem Meister? Und wir sollten doch das göttliche Muß, das diesen

dunklen Weg verordnet hat, besser verstehen als jene Jünger! Daß Jesus auch gesagt hat, er werde auferstehen, das haben die Jünger damals auch überhört. Aber bei uns wird sogar das, daß er auferstanden ist, daß er wirklich und wahrhaftig vor uns hingehet in dem Galiläa unserer Pilgrimschaft, von den meisten übersehen. Nein, nur nicht herabsehen auf die Jünger! Aber lernen wollen wir von ihnen, wie wir das warnende Wort Jesu nicht in den Wind schlagen, wie wir dem Herrn nicht antworten wollen. Nicht wie Petrus: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Das war ein rechtes, echtes Petruswort, voll Petruskühnheit, voll Petrusthorheit. In diesem Wort wird die ganze Petrusnatur offenbar. Treu gemeint war es doch gewiß, kein gedankenloses Geschwätz war es, keine eitle Brählerei. Petrus hatte den Herrn lieb mit der ganzen Blut seines feurigen Naturells. An seinem Meister irre werden, diesen Meister gar verlassen — fort mit diesem Gedanken! Petrus kann sich das überhaupt nicht denken, daß einer aus ihrem Kreise dessen fähig wäre. Aber wenn auch das unerhörteste geschähe, wenn die andern alle fielen, er würde doch stehen wie . . . nun, wie ein Fels, was er seinem Namen nach ja sein will.

Wir kennen den Ausgang und wir nehmen an diesem Jünger den innigsten Anteil. Wir fühlen uns so verwandt mit ihm, das echt menschliche in Petri Rede- und Denkweise ist uns so bekannt. Wir stimmen so leicht mit ein in diese kühne Sprache, namentlich im Anfang der Jüngerschaft, in der Zeit der „ersten Liebe“. Es steht auch in unserm Gesangbuch das schöne Lied von Novalis: „Wenn alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu“, und wer eine Feuerseele hat, wie Petrus, dem ist das aus dem Herzen gesprochen. Aber mitsingen darf es doch nur, wer nicht wie Petrus aus dem Vorrat eigener Kraft und natürlichen Mutes das Vollbringen seines Willens meint nehmen zu können, sondern wer aus einer tieferen Quelle schöpfen gelernt hat, aus der gläubigen Liebe zu Jesu. — „Daß Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei“, so geht jenes Lied weiter; wem diese Dankbarkeit die Triebfeder seines Handelns geworden ist, ja, der mag so ein Petrusgelübde thun.

Petrus hat es nachher, als er „sich bekehrt“ (Luk. 22, 32), d. h. als er sich ganz dem Herrn ergeben hatte, im getrostesten Glauben und in dankbarer Liebe, auch gefonnt, wiewohl er's da nicht mehr gesagt hat. Jetzt ist er noch nicht imstande, den Ge-

anken zu fassen, daß sein Gelübde auf den Sand gebaut ist. Selbst als der Herr ihm in der allerbestimmtesten Weise das niederschmetternde Wort sagt: Wahrlich, ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, selbst da kommt er nicht zur Besinnung, er vergißt sich so weit, dem Herrn das ebenso bestimmt abzustreiten: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen. Und er steckte mit seiner Unnüchternheit auch die andern an; sie wollten auch nicht zurückbleiben, wollten auch nicht weniger treu sein — dergleichen sagten auch alle Jünger, hat uns Matthäus berichtet.

Und was hat Jesus gethan? Etwas, was uns einen tiefen Blick in das Jesus-Herz thun läßt — er hat in der Stille von der Gefahr dieses verblendeten Jüngers mit seinem Vater geredet. Die Liebe Jesu hat das letzte Wort behalten. Aus Liebe hat er so hart und scharf mit seinem Simon geredet, hat ihm Worte geredet, hat ihm Worte gesagt, die wie mit Messern in sein Fleisch schnitten. Aus Liebe läßt der Meister auch den Jüngern das hören, was bis jetzt sein Geheimnis war. Warnend und doch tröstend zugleich spricht er zu Petro: Simon, Simon, siehe der Satanas hat euer begehrt, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre (Luk. 22, 31—32). Siehe, das ist dein Hohepriester, lieber Christ! So hebet er auch für dich fürbittend seine Hände auf, und was diese Fürbitte für eine Macht hat, das siehe an Petrus. Diese betende Liebe Jesu ist der starke Faden gewesen, an dem der verblendete, verwirrte Petrus aus allen seinen Irrgängen sich wieder zurecht fand. Und der Faden ist zum Seil geworden, an dem der Meister den Jünger wieder herauszog aus der Tiefe seines Falles. Sinken konnte Petrus, ja er mußte sinken, so tief, daß ihm das Wasser bis an die Seele ging — anders konnte diese Petrusnatur nicht kuriert werden — sinken konnte, aber nicht ertrinken konnte der, für den Jesus gebeten, daß sein Glaube nicht aufhöre. Aus welchen Tiefen dich diese Liebe schon herausgezogen, in wie vielen Anfechtungen diese Fürbitte schon bewahrt, an wieviel Abgründen sie dich vorübergeführt hat, — weißt du das vielleicht, hast du nur eine Ahnung davon?

Es ist ein schmerzliches und doch ein liebliches Passionsbild, das wir betrachten. Laß es dich demütigen, laß es dich warnen, aber laß dich auch trösten von dem, was über diesem Bilde steht: Wir haben einen Hohepriester, der Mitleid hat mit unsrer Schwachheit. Amen.

Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen.

Psaln 37, 5.

Eine Geschichte aus dem Leben, von P. Kenede.

Ich sehe sie noch vor mir, meine geliebte Lehrerin, Schwester N. — Sie war nicht Diakonissin, sondern sie wurde Schwester genannt, weil sie zur Brüdergemeinde gehörte; und ihre ganze Erscheinung trug das Gepräge der Ehrlichkeit und Kindlichkeit, welches die Grundzüge des Charakters der Herrnhuter sind. — Sie hatte blondes Haar und blaue, treue Augen, und sie kam uns Kindern, als sie bereits in den

Bierzigern war, noch immer wie ein ganz junges Mädchen vor, da die rundlichen Formen, die kleine aufgestukte Nase und der volle, weiche Mund den senkrechten, ernstern Linien, die das herannahende Alter in die Angesichter zu ziehen pflegt, Trotz boten. So waren wir denn auch sehr erstaunt, als es hieß, die Schwester N. habe dem Bruder M. zugesagt, mit ihm, als seine Gattin, zur Bekehrung der Heiden weit fort, und zwar auf die gefährlichste Station zu gehen; denn der Bruder M. war schon lange Vorsteher bei den ledigen Brüdern und erschien uns Kindern uralt, weil er ein sehr gelehrtes Haus und im Umgang ungemein steif war, sich auch — was uns höchst merkwürdig klang — beim Deutschsprechen immer der Wendung „oder aber“ bediente. Wie die beiden zusammengekommen, wir wußten es natürlich nicht. Wegen seiner Sendung sagte man: er habe das ihm untergebene Brüderchor zur freiwilligen Anmeldung für den — sonst verlorenen Missionsposten zu ermahnen gehabt und, wie er sich alle Gründe für die persönliche Aufopferung vorgestellt und alle Gegenstände des Fleisches und des Eigenwillens sich bemüht habe niederzuschlagen, da sei über ihn selber die Begeisterung gekommen und er, ein angehender Sechziger, sei nicht nur mit der Ermahnung, sondern auch mit dem Beispiel vorangegangen. — — — Nun, er ging, und die geliebte Lehrerin folgte ihm freudig in das mörderische Klima. — — — Sechs Jahre Wirksamkeit, und es mußten andere in die Stelle rücken; denn er und seine liebe, freundliche Frau kamen, wenn auch im Geiste mächtig erstarkt, am Körper ganz gebrochen in die Heimat zurück.

Er erlag hier sehr bald den Folgen der Anstrengungen unter dem tropischen Himmel, und die Witwe wurde, nachdem sie sich wieder ein wenig erholt, zu Versorgung und auch, weil sie sehr brauchbar dazu war, als seelsorgende Vorsteherin an ein Witwenhaus berufen.

Hier nun — im Witwenhaus — sah ich die liebe Lehrerin nach zwanzig Jahren wieder. Ich hatte gehört, sie sei auf diesem Posten von neuem krank geworden, sei abgegangen und, nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Amerika, wieder angestellt, weil sie gesund geworden. Zu meinem Erstaunen hatte das Klima ihrem äußeren Menschen nichts angethan, und war sie auch sonst viel frischer, als ich zu hoffen gewagt, und sie erklärte mir ihre Wiederherstellung in folgendem:

„Ja, sieh', mein Liebling, die Sache ging so zu. Als man mich hier zur Vorsteherin machte, da war ich allerdings recht erfreut, noch nützen zu dürfen auf Erden; aber der Rheumatismus steckte mir noch in allen Gliedern. Ich griff die Sache im Glauben und in der Hoffnung auf Besserung freudig an; aber es wollte nicht gehen: immer kehrten die heftigen Schmerzen und Beklemmungen wieder, es war ein Ringen zwischen Fallen und Aufstehen, mit vielen Thränen.

Da schrieb ein Vetter aus Amerika an mich, es würde ihm lieb sein, wenn ich zu ihm hinüberkäme; das Klima bei ihm werde mir gewiß gut thun, es bilde einen guten Uebergang zwischen tropischer Hitze und dem kalten Mitteldeutschland; seine Frau werde mich gerne pflegen und, wenn ich nebenher etwas thun könne und wolle, das werde ich dort auch finden. Ja — das wäre schon gut gewesen nach Amerika, und so in der einzigen mir bekannten Verwandten treuer

Gut, ohne (wenn man's ernst meint) doch immer ängstigende Pflichten; aber woher das Reisegeld nehmen? Konnte ich den opferwilligen Better auch darum ansprechen? — Nein, ich brachte es nicht zustande. — Aber — — — konnte es denn Gottes Wille sein, daß ich hinüberreise nach Amerika, wenn er, der reiche Herr, mir kein Geld dazu gab? — Da legte ich mich auf das Bitten bei dem, der trotz aller seiner Herrlichkeit unser Bruder und Freund sein will in jeder Not und sagte demselben auch, ich würde es für seinen Willen ansehen, daß ich reisen solle, wenn er mir das Geld dazu schenke!

Es vergingen einige Wochen, in denen ich mich immer kränker und kränker fühlte. Ich konnte meinem Amte nicht vorstehen, und die Mutlosigkeit warf mich endlich aufs Krankenlager. Da, eines Abends (ich hatte in letzter Zeit auch das Beten mehr und mehr verabsäumt) erschien mit betrübtem Angesicht die Schwester Krankenpflegerin an meinem Bette; sie hatte einen Brief in der Hand, welcher schwarz gestiegelt war, und bat, daß ich mich beim Lesen desselben nicht aufregen möge. — Nun, ich las — — ein entfernter Verwandter, — ich hatte nicht gewußt, daß er noch am Leben gewesen — war gestorben und hatte mir sein kleines Barvermögen, einige hundert Thaler, vermacht. Ich starrte auf das Papier — — ja — — das war gerade die ungefähre Summe zur Ausrüstung und Reise nach Amerika; aber — — nun konnte ich ja nicht mehr reisen, wenigstens nicht mehr allein reisen. Gott hatte mir wohl zeigen wollen, wie sein Arm nicht verkürzt sei zu helfen; aber meine Voraussetzung, daß ich, wenn ich Geld dazu habe, auch reisen solle, mußte wohl falsch gewesen sein, denn für meinen damaligen Zustand und daß ich mir eine Begleitung und Pflege mitnähme, dazu reichte es nicht. — — Ich war so müde vom Harren, so nervös vom Liegen und so ratlos in meinem Innern, daß ich in Thränen ausbrach, und meine Pflegerin, die meinen Schmerzensausbruch für eine Folge der empfangenen Trauerkunde ansah, kniete neben mir nieder und suchte mich zu trösten, was mich tief beschämte. — — Ach, ich war ja nicht herzlos! ich war ja nicht geldgierig; aber ich wußte ja nun doch wieder nicht, was ich thun sollte, und das mag eine Vorsteherin eigentlich nur ihrem Gotte gestehen. — —

Es war mir wie eine Erlösung, als mich die getreue Dienerin verlassen hatte. Meine Gedanken ordneten sich etwas. Konnte es denn nicht wieder ein wenig besser mit mir werden? — — Ja, das konnte es. — — Aber so ganz allein reisen?! — — Ein Tag verging nach dem anderen, alle Formalitäten wurden erfüllt; das Geld ward mir zugeschickt. In meinem Herzen war es inzwischen auch lichter geworden. Wenn Gott der Herr wollte, daß ich nach Amerika ging — — nun, er wußte ja, daß ich krank war und, wenn jetzt auch wieder außer Bett, eine Begleitung haben mußte. Ich stellte ihm alles anheim und zerbrach mir im stillen schon den Kopf darüber, was der Herr wohl thun werde. Da klopfte es einmal abends leise an meine Stubenthür, und auf mein „Willkommen“ erschien eine meiner jüngsten Pflegebefohlenen, eine Witwe, die gesund und kräftig, von sympathischem Wesen und mir besonders lieb war. Diese bat mich um Urlaub für ein halbes Jahr; ihr Sohn, der in der Gegend Kaufmann war,

wo mein Better wohnte, wünsche ihren Besuch und habe ihr das Reisegeld gesandt. — — — Ja, da war nun auch die Reisegesellschaft für mich! — — — Ich reiste und kam nach nicht gar langer Zeit viel gesunder heim.“

Hier endete der Bericht meiner alten Lehrerin, denn ihre kindlichen, blauen Augen standen voll Thränen! Sie sagte nur noch mit halber Stimme: „Du siehst, wir haben einen sehr treuen Gott, der auf das Kleinste achtet,“ und ich merkte es, ich hatte an dem Tage die gediegenste Lektion von ihr erhalten.

Weg' hat Gott allerwegen,
An Mitteln fehlt's ihm nicht;
Sein Thun ist lauter Segen,
Sein Gang ist lauter Licht;
Sein Werk kann niemand hindern,
Sein' Arbeit darf nicht ruh'n,
Wenn er, was seinen Kindern
Erspriesslich ist, will thun.

Jahresbericht des Evangel. Arbeitervereins St. Johann über das Vereinsjahr 1900.

Ein jegliches Vereinsleben bietet dem Rückwärtschauenden stets eine Licht- und eine Schattenseite. Wenn wir das abgelaufene Vereinsjahr des Evangel. Arbeitervereins an unserem Geiste vorüberziehen lassen, so sehen wir die Lichtseite des Vereinslebens in scharfer Prägung. Die Ziele, die sich der Verein gesteckt — auf dem Boden des evangelischen Bekenntnisses das religiöse und nationale Bewußtsein unter den Glaubensgenossen zu heben, die sittliche Vervollkommnung und allgemeine Bildung seiner Mitglieder zu fördern, ein friedliches Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber wahren zu helfen, so wie seine Mitglieder in außerordentlichen und unverschuldeten Notsfällen zu unterstützen — haben eine wesentliche Förderung erfahren.

In den Monatsversammlungen wurden im ganzen 10 lehrreiche und erbauliche Vorträge gehalten. Am 7. Januar sprach Pfarrer Lichnow über den Reichstag zu Speyer und die Protestationskirche daselbst, am 11. März Pfarrer Ebeling über die Kaiserreise nach Kalästina, am 8. April Synodalvikar Alsdorf über eine Reise von Bingerbrück nach Triest, am 13. Mai der Vorsitzende des Saarbrücker Arbeitervereins Scheffner über Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst, am 10. Juni Stegmaier über den Delegiertentag zu Dresden, am 12. August Pfarrer Grünher-Fehlingen, ein geborener Bure, über Transvaal, am 16. September Pfarrer Lichnow über Irvingianismus, am 14. Oktober Kaufmann Schmidt über „Unsere Jugend, unsere Zukunft,“ am 11. November Pfarrer Ilse über das Vorbild der ersten Christengemeinde, am 9. Dezember Pfarrer Lichnow über Mormonismus. — Die fleißige Benutzung der Bibliothek legt Zeugnis ab, daß die Mitglieder auch ihrerseits bestrebt waren, auf dem Gebiete der allgemeinen Bildung vorwärts zu schreiten. In Anerkennung dieser erfreulichen Erscheinung bewilligte der Vorstand zur Erweiterung der Bibliothek den Betrag von 30 Mark und bildete behufs zweckmäßiger Auswahl der neu zu beschaffenden Bücher eine Kommission.

Ihre echt deutsche Gesinnung bekundeten die Mitglieder durch ihr außerordentlich zahlreiches Erscheinen bei der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers, die der Verein am 26. Januar in seinem Vereinslokal in erhebender Weise beging. Die Maske stellte die

Stadtkapelle. Ganz besondern Beifall ernteten die Gesangsleistungen des Doppelquartetts, das unter Leitung des Lehrers Kraß nur Vollendetes bot. Das Hoch auf den Kaiser brachte Pfarrer Lichnoff aus, der Kaiserin gedachte Lehrer Schöfler und des Vaterlandes Vikar Lennarz, auf das Landheer und die Flotte toastete Rechtsanwalt Chelius. Im Anschluß an die von den Rednern in mannigfacher Weise gegebene Anregung wurde folgendes Telegramm an den Reichstag gesandt: „Der zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät versammelte Evangelische Arbeiterverein St. Johann spricht in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des deutschen Volkes die Erwartung aus, daß die Flottenvorlage von allen patriotischen Mitgliedern des Reichstages unverkürzt angenommen werde.“ Im zweiten Teile wurde ein drolliger Einakter: „Ein Tag in Saarbrücken oder der Franzose in der Mausefalle“ gegeben. Die ergötzliche Geschichte verfehlte ihre Wirkung nicht; sie wurde um so dankbarer acceptiert, da in unserm Verein derartige Vorstellungen nur an diesem Festtage — und zwar mit Recht — geboten werden. — Am 22. Juli hielt der Verein auf dem Bruch'schen Felsenkeller sein Sommerfest ab, das vom besten Wetter begünstigt in schönster Weise verlief. Gefänge, kurze Ansprachen und Musikvorträge wechselten in frischer Weise in den herrlichen Anlagen miteinander ab. — Der Verein konnte sich an dem großen Verbandsfeste, das in Ottweiler an dem gleichen Tage stattfand, leider nicht beteiligen, das Gartenfest konnte nicht mehr verlegt werden, da die hier inbetracht kommenden Musikkapellen auf Wochen hinaus engagiert waren und der Termin des Verbandsfestes etwas spät bekannt wurde. — Am 23. Juni beteiligte sich der Verein auf Einladung des Bürgermeisters an der Einweihungsfeier des neuen Rathauses.

Nachdem die außerordentliche Generalversammlung vom 10. Dezember 1899 beschlossen hatte, dem Verein bei Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches durch Eintragung in das Vereinsregister die Rechte einer juristischen Person zu geben und den dadurch notwendig gewordenen Satzungsänderungen zugestimmt hatte, wurden dieselben in der ordentlichen Generalversammlung am 11. Februar 1900 von dem Schriftführer verlesen und von der Versammlung einstimmig angenommen. Die Anmeldung bei dem Amtsgerichte bedingte die Umwahl des Vorstandes, die in dieser Generalversammlung vollzogen wurde. In den Vorstand wurden aus den Arbeitgebern gewählt: Lehrer Ludwig Schön, Kanzleirat August Kriene, Lehrer Wilhelm Kraß, Lehrer Ferdinand Schöfler, Rentner Georg Gütth, Rechtsanwalt Ludwig Chelius. Aus den übrigen Vereinsmitgliedern wurden gewählt: Küster Christian Stegmaier, Werkmeister Friedrich Schlagdenhausen, Lackierer Jakob Löw, Hüttenbeamter Karl Hoffmann, Sandformer Rudolf Dreher, Schlosser Karl Faul. So wurde denn der Verein unter Nr. 2 des Vereinsregisters am 7. Juni 1900 beim Amtsgerichte eingetragen. Die genehmigten Satzungen wurden gedruckt und den Mitgliedern eingehändigt. — Bezüglich der im vorigen Jahre stattgehabten Stadtratswahl einigte man sich in der außerordentlichen Generalversammlung vom 6. Juni 1900 dahin, für die Kandidatur des Herrn Dr. Theodor Meyer einzutreten. — In der Mitgliederversammlung vom 5. November wurde beschlossen, bei den bevorstehenden Wahlen der

Beisitzer zu dem Gewerbegerichte und der Ortskrankenkasse mit dem Katholischen Gesellenverein Hand in Hand zu gehen, damit bei der festen Organisation der Sozialdemokraten und bei der auf unserer Seite bedauerlicher Weise herrschenden Lauheit die staats-erhaltende Partei die Oberhand behalte.

Ueber die Thätigkeit des Auskunfts-bureaus, dem der Verein in der Generalversammlung am 13. März 1898 beitrug, wird an dieser Stelle nicht berichtet, da das Auskunfts-bureau gesonderte Berichte zu veröffentlichen gedenkt.

Der Kassenbestand betrug zu Anfang des Jahres 318 20 Mk. An Eintrittsgeld gingen 10 Mk. ein. Die Beiträge betragen 960,60 Mk. Ein Restbetrag von 9,60 Mk. wurde eingezogen. An außerordentlichen Beiträgen, kleineren Einnahmen und Zinsen sind 84 Mk. gebucht, so daß die Gesamteinnahme mit einem Betrag von 330 Mk., der zurückgezogen und anderweitig angelegt wurde, 1712,40 Mk. ausmachte. Die Ausgabe betrug 1484,88 Mk.; es bleibt also ein Bestand von 227,52 Mk. für das Jahr 1901 zu verzeichnen. Von den Ausgaben ist besonders hervorzuheben, daß bei dem Tode von 3 Mitgliedern das Sterbegeld mit je 30 Mk. und bei dem Tode von 4 Frauen mit je 20 Mk., zusammen 170 Mk. gezahlt wurde. An acht unverschuldet in Not geratene Mitglieder wurden zusammen 123 Mk. Unterstützung gezahlt. — Das Barvermögen beträgt Ende 1900: 1001,14 Mk., davon sind 763,62 Mk. in zwei Sparkassen angelegt und die übrigen 227,52 Mk. als Kassenbestand vorhanden.

Der Verein trat in das Vereinsjahr mit 444 Mitgliedern ein. Im Laufe des Jahres wurden 24 Mitglieder aufgenommen, 44 sind dagegen ausgeschieden, von denselben sind 4 gestorben, 13 freiwillig ausgetreten, 17 verzogen und 10 wegen Nichterfüllens ihrer Verpflichtung gegen den Verein gestrichen. Der Verein zählt also bei Beginn des Jahres 1901: 424 Mitglieder, ist also im Verlauf des Jahres um 20 zurückgegangen. Synodalvikar Alsdorf, jetzt Pfarrer in Lausersweiler auf dem Hunsrück, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein im Februar 1900 zum Ehrenmitgliede ernannt, sodaß der Verein heute 2 Ehrenmitglieder zählt.

Die Rückseite des Vereinslebens, auf der die Pflichten der Vereinsmitglieder aufgezeichnet sind, weist im verflossenen Jahre erfreulicher Weise nur einen leichten Schatten auf. Zeitweise hätte das Interesse an der Vereinsarbeit etwas lebhafter sein dürfen. Einige Versammlungen waren nicht in der gewünschten Stärke besucht; der Vorsitzende sah sich daher genötigt, wiederholt zum fleißigen Besuche derselben aufzufordern. Wenn auch die Zugehörigkeit der meisten Mitglieder zu mehreren Vereinen eine Zersplitterung herbeiführt und somit den schwachen Besuch erklärt, so kann er trotzdem nicht entschuldigt werden.

Möge im kommenden Vereinsjahre dieser Schatten verschwinden, das Interesse für unsern Verein wachsen und ein jedes Mitglied sein Scherflein dazu beitragen, den Idealen, die der Verein anstrebt, zur Verwirklichung zu verhelfen. Das walle Gott! Sch.

Aus der Rheinischen Mission.

Ende Februar 1901.

Schon wieder ist uns ein schmerzlicher Todesfall aus Afrika gemeldet worden. Etwa Mitte Januar starb in Olahandja

unser alter Missionar G. Viehe, der Präses unserer Hereromission. Auch war der Heimgegangene zugleich der Leiter unseres Augustineums, der Anstalt für eingeborene Gehilfen im Hereroland. Im Jahre 1866 wurde Bruder Viehe nach Hereroland ausgesandt, hat dort also fast 35 Jahre treu im Dienste der Mission gearbeitet. Er hat schwere und wechselvolle Zeiten erlebt auf den Stationen Otjimbingue, Omaruru und Okahandja. Die Missionsarbeit aber hat sich in diesen Zeiten segensreich entwickelt. Heute haben wir im Hereroland 14 meist blühende Missionsstationen mit mehr als 4500 getauften Heidenchristen. Im letzten Jahre war die Zahl der Getauften größer als je zuvor. Auf der anderen Seite fehlt es freilich auch jetzt nicht an mancherlei Nöten. Vor allem suchen Hunger und Rinderpest das vielgeprüfte Land immer wieder heim.

Im Ovamboland ist die verwitwete Missionarin Jäcker heftig erkrankt. Sie mußte in Begleitung der ebenfalls verwitweten Missionarin Stahlhut das Land schleunigst verlassen. Infolge der durch das Ausbrechen der Rinderpest veranlaßten Sperre scheinen beide unterwegs aufgehalten worden zu sein.

Unsere Capischen Stationen scheinen durch das Eindringen der Buren in die Kapkolonie noch nicht gelitten zu haben. Durch die Zeitungen geht eine heftige Anklage gegen unseren Missionar Weber in Stellenbosch, der gewissermaßen als politischer Agent im Dienste Englands aufgetreten sein soll. Ohne Frage ist der betreffende Bericht sehr entstellend. Unseren Missionaren ist das politische Hervortreten entschieden untersagt. Wir haben Missionar Weber aufgefordert, alsbald Bericht zu erstatten und sich zu verantworten.

Die jetzt schon zahlreich einlaufenden Jahresberichte aus Sumatra und Nias legen wieder Zeugnis von allseitigem gesegnetem Wachstum der Arbeit ab, in Borneo geht es dagegen noch immer nur sehr langsam vorwärts. Aus Neu-Guinea empfangen wir die Nachricht, daß Frau Missionar Bergmann und Helmich schwer erkrankt waren, erstere hatte sich aber schon wieder erholt und letztere stand nicht mehr in unmittelbarer Todesgefahr.

Auf unseren Stationen in China ist nach wie vor alles ruhig geblieben. Missionar Zahn konnte in Lungkun sogar eine größere Zahl Heiden taufen. Das hätte man vor wenigen Monaten nicht zu hoffen gewagt. Er schreibt in seinem Jahresbericht: „Die Station (Lungkun) mußte während dreier Monate von allen Europäern verlassen werden. Lange Zeit schwebten Gefahren über der Station und den Christen, wie sie sonst ungewöhnlich sind. Es verdient deshalb hervorgehoben zu werden, daß der eingeborene Pastor Tchan mit Mut und Treue auf seinem Posten ausgehalten hat, und daß die meisten Christen sich treu und unerschrocken zu ihm gehalten und auch die Station bewacht haben. Es ist mir gar nicht unmöglich, daß wir bald einen großen Aufschwung des Christentums in China erleben. Es wird hier schneller und mächtiger gehen als anderswo. Der bekannte Sir Robert Hart, einer der besten „Chinakenner“, um dies abgegriffene Wort zu gebrauchen, hat ja gesagt, daß nur zwei Dinge die Welt retten könnten vor der alles bedrohenden gelben Gefahr, die man wahrlich nicht unterschätzen sollte. Entweder müsse man China gänzlich zerteilen oder wenn man das nicht könne, sei die einzige Rettung ein ganz ungeahnter Aufschwung des Christentums, wodurch die Sitten und der Haß der Chinesen gemildert würden. Andernfalls würde man in einigen Jahrzehnten ein ganzes Heer wohlgeschulter bewaffneter und glühend begeisterter Boxer haben, die die Fremden rein wegsegeln könnten. Sollte man nicht auf die gute Wendung der Gefahr hoffen dürfen?“ Uns steht es fest, daß auch für China das Wort gilt: „Alle Völker werden unserm Heiland einst noch zu Füßen fallen.“

Der Herr schenkt uns in der Mission reichen Segen. Leider drückt uns immer mehr der Gedanke an die steigenden Ausgaben. Wir werden in dem Jahre 1900 voraussichtlich mit einem großen Defizit unsere Rechnung schließen. Wähte doch auch mancher Leser dieser Zeilen uns helfen diese Last tragen und die Schuld tilgen. Unsere Hoffnung ist auf den Herrn gerichtet, der seine Sache nicht zurückgehen lassen wird.

J. Spieder.

Aus nah und fern.

L.— Der Kaiser hat in der vorigen Woche noch in Homburg verweilt und von da aus seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, in ihrem nahen Schlosse bei Cronberg besucht. Nach menschlichem Ermessen wird er sich des Besites seiner Mutter nicht lange mehr erfreuen können, da die hohe Frau an einer unheilbaren Krankheit — man spricht von Nierentrebs — leidet

und, wie erst jetzt bekannt wird, schon seit langer Zeit von heftigen Schmerzen gepeinigt worden ist. Sie hat sie mit standhaften Mute getragen und nach außen nicht merken lassen, eingedenk des Vorbildes ihres hohen heimgegangenen Gemahls, der auch zu dulden gelernt hatte, ohne zu klagen. Auch über ihr Haupt ist schon viel Leid dahingezogen, seit sie Anfang 1858 als 18jährige glückstrahlende junge Frau ihren Einzug in Berlin gehalten hatte. Ihr Bruder, König Eduard von England, will gleichfalls die todkranke Schwester nochmals begrüßen und ist am 25. Februar dort angekommen.

Im Reichstage soll jetzt das Heilmittel zur Anwendung kommen, wodurch man seine eingewurzelte Krankheit, die Beschlußunfähigkeit aus Mangel an anwesenden Mitgliedern, zu kurieren hofft. Es ist ein Antrag eingebracht und angenommen, wonach alle anwesenden Mitglieder tägliche Diäten von 20 Mk. erhalten sollen. Die früher schon mehrfach verweigerte Zustimmung des Bundesrats steht in Aussicht. Durch die bisherige Diätenlosigkeit ist es für viele tüchtige und hervorragende, aber nicht überreich mit Glücksgütern gesegnete Männer unmöglich gewesen, eine Wahl zum Reichstage anzunehmen oder, wenn sie gewählt waren, sich dauernd in Berlin aufzuhalten, und den Gewinn haben nur die sozialdemokratischen Abgeordneten davongetragen, die aus ihrer Parteikasse bezahlt wurden, zahlreich anwesend sein konnten und dann das große Wort führten. Es ist sicherlich an der Zeit, daß solchen unerträglich gewordenen Zuständen ein Ende gemacht wird. — Der neue Zolltarif wird eine Erhöhung der Getreidezölle, also einen vermehrten Schutz für unsere Landwirtschaft bringen. Das giebt der sozialdemokratischen Presse Veranlassung, in heftigster Weise gegen „die Junker und Agrarier“, gegen „den Brot- und Lebensmittelwucher“ los zu donnern. Wer aber die in der Landwirtschaft herrschenden Notstände kennt und Vergleichen zieht zwischen der Lebenshaltung der landwirtschaftlichen und industriellen Arbeiter, der wird unserm braven Bauernstande nur für seine harte Arbeit auch einen entsprechenderen Ertrag wünschen können.

Bei der letzten Beratung der Chinavorlage im Reichstage kam auch wieder die thörichterweise so viel angefeindete **evangelische Mission** zur Sprache. Bebel erging sich aufs neue in seinen sattnam bekannten gehässigen Angriffen wider die ganze Chinaexpedition, die seiner Ansicht nach „von jedem Feldwebel“ hätte angeführt werden können, verlas neue sogenannte „Hunnenbriefe“ u. s. w. Stöcker trat ihm scharf entgegen und erklärte es für ein Zeichen politischer Unreife, solche unbelaubigten Briefe, die den Stempel der Lüge und kindischen Raivetät auf der Stirn tragen, im Reichstage vorzutragen. Er meinte, wenn die Sozialdemokraten immer die Abstammung der Menschen von den Tieren predigten, so dürften sie sich auch über das Herabsinken des Menschen in seinen grausamen und wilden Instinkten zur Tierwelt nicht verwundern und nahm energisch die evangelische Mission in Schutz, die niemand mit Positiv verquidat haben wollte. Uebrigens erklärte Bebel selbst, daß seine Vorwürfe nicht gegen die evangelische Mission gerichtet gewesen seien. Wann die Stunde der Heimkehr für unsere deutschen Chinakämpfer schlagen wird, läßt sich noch in keiner Weise ablehen. Die Stellung und Aufgabe des Oberbefehlshabers Grafen Waldersee ist eine sehr schwierige, weil die vielen Köpfe der vereinigten Mächte sich kaum unter einen Hut bringen lassen. Es scheint, daß nur noch Deutschland und England einig sind, während Amerika, Rußland, Frankreich ihre eigenen Wege gehen. Die chinesischen Staatsmänner rechnen wohl auf das Auseinanderbrechen der Einigkeit und winden sich wie Schlangen, um den Friedensbedingungen der Mächte zu entschlüpfen und sie zu ermäßigen. Es ist ihnen wenigstens gelungen durchzuweisen, daß zwei vornehme Missethäter durch Erdrosselung statt durch Enthauptung hingerichtet werden sollen. Die Delinquenten werden wohl durch beides gleich wenig erfreut sein.

In den beiden katholischen Ländern **Frankreich** und **Spanien** sind Konflikte ausgebrochen, die die jesuitische Geistesrichtung zum Hintergrunde haben. Dort haben die geistlichen Orden und Kongregationen einen Reichtum zusammengehäuft und einen politischen Einfluß gewonnen, der diese unter fremdem Oberhaupte stehende Macht zur ernststen Gefahr für eine geordnete Regierung macht. Die in der Kammer darüber gepflogenen Beratungen sind durch die Erkrankung des Ministerpräsidenten unterbrochen worden. In Spanien aber hat es gleichfalls Tumulte gegeben aus Anlaß der Vermählung der Schwester des Königs mit einem als fanatisch-ultramontan bekannten bourbonischen Prinzen und auch aus anderen Ursachen, die einen ernststen Umfang anzunehmen drohten, jetzt aber aller-

dinge beseitigt scheinen. Sonderbar, daß man dort von den Jesuiten ebensowenig wissen will, wie man sie in Deutschland seitens der Ultramontanen heiß herbeijehnt!

— (Präparanden-Anstalt am Seminar zu Dittweiler.) Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat die Erweiterung der hiesigen, mit dem Seminar verbundenen Präparanden-Anstalt zu einer dreiklassigen genehmigt. Durch diese Einrichtung wird ein doppelter Uebelstand beseitigt werden, nämlich erstens, daß eine große Anzahl von Präparanden das Jahrespensum einer Klasse zweimal durcharbeiten muß, und zweitens, daß in der dritten Seminar-Klasse gewisse Unterrichtsstoffe noch einmal auftreten, die bereits in der Vorbereitungsanstalt durchgenommen worden sind. Gleichzeitig soll die dreiklassige Präparanden-Anstalt eine Entlastung der Schüler und eine einheitliche Gestaltung des Lehrplanes für die Vorschule und das Seminar herbeiführen und den Schülern beider Anstalten das freudige Bewußtsein stetigen Fortschreitens gewähren.

— (Siechenhaus.) Es wird in den nächsten Tagen die jährliche Sammlung von freiwilligen Gaben für unser Saarbrücker evangelisches Siechenhaus in der Stadt Saarbrücken zur Erhebung gelangen und bitten wir alle Wohlthäter wie bisher mit reichlichen Gaben die sehr bedürftige Anstalt bedenken zu wollen. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!

— (Armenien.) Auf die Vorführung der Lichtbilder aus Armenien, die in dieser Nummer angezeigt ist, wird an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam gemacht.

— (Die Fürsorge für die Eisenbahn-Angestellten hat in Amerika große Ausbreitung und Bedeutung gewonnen. In Nordamerika giebt es nicht weniger als 130 christliche Vereine für Eisenbahn-Angestellte mit 30 000 Mitgliedern aus allen Schichten der Arbeiter und Beamten des Eisenbahndienstes. In 52 Vereinshäusern an den Enden der Bahnlilien bringen die Angestellten ihre Ruhepausen zu, ohne zum Alkoholgenuß gezwungen zu sein. 62 Eisenbahn-Gesellschaften haben im Jahre 1897 die christlichen Eisenbahnvereine mit 150 000 Dollars

unterstützt, weil sie wissen, was die Vereine für die Erhaltung der Berufstüchtigkeit ihrer Angestellten zu bedeuten haben. Wie steht es mit dieser Fürsorge in Deutschland?

— (Die wachsende Teilnahme für die weibliche Jugendpflege) wird durch die Thatsache bestätigt, daß das vor Jahresfrist begründete Blatt „Komm mit“, welches dem besonderen Zweck der Schriftenmission an der weiblichen Jugend dient, bereits im ersten Jahre des Bestehens über 25 000 feste Abonnenten gewonnen hat. Die Verteilung und Verbreitung desselben geschieht zum großen Teil durch Jungfrauenvereinsmitglieder. Auf diese Weise werden die jungen Mädchen zu thätiger Mitarbeit angeregt und die dringend nötige Mission an der jungen Frauenwelt gefördert.

— (Männer oder Kohrstäbe?) „Wollt ihr einmal Männer werden oder Kohrstäbe?“ — so fragte spöttisch meine sonst so sanfte Mutter, wenn wir Knaben allerlei Liebeswerke für Elende und Arme deswegen nicht thun wollen, weil wir von unsern Schulkameraden darüber ausgelacht wurden. „Wollt ihr einmal Männer werden oder Kohrstäbe?“ sagte sie, und setzte wohl hinzu: „fragt euch doch nur eins: ob einmal am großen letzten Tage der große Gott im Himmel euch darüber loben oder tadeln wird!“ Und bis zu diesem großen letzten Tage werde ich meiner seligen Mutter danken, daß sie uns so in den wahren Weg der Freiheit hinwies, d. h. also auch in den Weg der Mannhaftigkeit.

Bibelskalender.

Evang.: Luf. 10, 17—20	Epistel: 1. Joh. 2, 12—17.
Morgens:	Abends:
Sonntag, 3. März 2. Mos. 33, 17—23.	Psaln 25, 12—23.
Montag, 4. „ Matth. 23, 13—28.	Hebr. 7, 15—28.
Dienstag, 5. „ „ 23, 29—39.	„ 8.
Mittwoch, 6. „ „ 26, 1—19.	Joh. 17, 1—8.
Donnerst., 7. „ „ 26, 20—35.	„ 17, 9—19.
Freitag, 8. „ Joh. 13, 1—20.	„ 17, 20—26.
Samstag, 9. „ „ 13, 21—38.	Psaln 9, 2—15.

12 000 Mk Kirchenkapital
ganz oder in Teilen bei mäßigem Zinsfuß gegen 1. Hypothek auszuleihen. Adresse vermittelt die Expedition. 55

H. Hettich,
Oel-Import,
Burbach a. d. Saar.

Billigste Bezugsquelle für
**Maschinenöle, Cylinderöle,
Dynamoöle, Leinölfirnis,
Gummi- und Asbest-Fabrikate.**

Telephon Nr. 388. 44

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Rillingenthal (Sachsen) No. 127 A.



versend. pr. Nachn. anerkannt
solide Concert-Zug-Harmonika
ca 34 cm hoch, m. garant.
stärksten Stimmen, offener
Klavatur, verbess. Stahl-
federung, 3thl. (11st.) Dop-
pelbalg m. best. Metallschug-
eden (Edenshon) Doppelbässen

10	Topf., 2 Chör., 2 Reg., 50 Stm.	M. 5.—	Schule,
10	3 „ 3 „ 70 „	7.50	und Kiste
10	4 „ 4 „ 90 „	9.50	umsonst.
10	6 „ 6 „ 130 „	15.—	Porto
21	2mal 2 Chör., 108 „	11.—	extra.
21	6 echt Reg., 168 „	27.—	Andere

Harm. (105 versch. Nr.) pr. St. v. M. 3.50 bis 80.—
Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violon,
Mundharm., Bandonions. Garantie: Zurücknahme
u. Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm.
nicht mit billiger offerirt. zu verwechseln, ist der Preis
niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor ander-
weitem Einkauf verlange man unsern großen illust.
Catalog umsonst. — Ueber 3000 Dankschreiben.

PIANOS von M. 350.— an
Harmoniums von M. 80.— an

Flügel, Cottage-Orgeln. 10
Reiche Auswahl schöner Modelle.
Ständiges Lager v. 200 Instrumenten.
Höchster Rabatt, kleinste Raten.
Freie Probeflieg. 10jähr. Garantie.
Pianos u. Harm. zu vermieten.
Gr. illustr. Katalog gratis-franko.
W. Rudolph in Giessen, D 13.



**Atelier für
künstliche Zähne**
mit und ohne Gaumen,
Flombieren, Zahnziehen
schmerzlos ohne Betäubung.
Carl Riedmatt,
Saarbrücken,
Eisenbahnstraße.

Gotteskasten.

Für die rhein. Mission erhielt ich in den Bibelfunden zu Dudweiler 7,86 Mk. Dudweiler, den 25. Februar.
Pfr. Trommershausen.

Für Niederwörresbach von Fr. J. und Fr. R. hier selbst je 3 Mk. erhalten.
Herzlichen Dank und Gottes Segen.
Pfr. Ebeling.

Von den Konfirmanden des Herrn Pfr. Ebeling in Saarbrücken habe ich 10,10 Mk. für Konfirmandenanstalten der Diaspora mit herzlichem Danke erhalten. **Lenze.**

Weiter für die armen Blinden in Palästina von Fr. D. T. 3 Mk. Für die evangel. Anstalten des Herrn Dr. Cammandi in Florenz durch Fr. J. M. von Frau St. 3 Mark, von Fr. W. 3 Mk. Von Herrn Fr. Sch. und Frau bei einer Geburtstagsfeier 6 Mk. für die armen Blinden, für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem und Bethel bei Bielefeld.

Herzl. Dank und vergelt's Gott!
J. P. Thum.

Die vorgeschriebene Kirchenkollekte (und die Hauskollekte für die dringendsten Notstände der evangelischen Landeskirche) für das 4. Quartal 1900 haben in der Synode Saarbrücken nachbezeichnete Erträge geliefert

1. Dringendste Notstände a) Kirchenkollekte 153,08 Mk., b) Hauskollekte 611,20 Mk.,
2. dürftige Studierende der ev. Theologie in Bonn 65,77 Mk.,
3. Evang.-kirchlicher Hilfsverein 107,66 Mk.,
4. Rhein.-Westf. Gefängnisgesellschaft 79,64 Mk.,
5. Gustav-Adolf-Stiftung 211,84 Mk.,
6. Deutsche evang. Seemannsmission 89,59 Mk.,
7. Kirchbau in Landsweiler 88,40 Mk.,
8. Diakonissenhaus in Sobernheim 193,01 Mk.,
9. Abldung des Simultaneums in Bockenau 75,86 Mk.,
10. Diasporahaus Godesheim 96,95 Mk.,
11. Pfarrwitwenkasse der Synode Saarbrücken und St. Johann 238,85 Mk.,
12. Jerusalemverein 123,35 Mk.,
13. Abldung des Simultaneums in Oberhausen 70,33 Mk. Summa 2205,53 Mk.

Schwalbach, den 20. Februar 1901.
Hoeneß, Pfarrer, Synodalrechner.

Stellen-Anzeiger.

(Anfragen ohne beigefügtes Rückporto bleiben unbeantwortet.)

(Angebotene Stellen.)

Suche eine **Kindergärtnerin II. Klasse** eventl. auch kinderliebendes Fräulein für unsern 3 1/2 jährigen Jungen und zur Unterstützung im Hause. 59
 Frau Berginspektor **Kaether.**

Suche bescheidenes junges **Mädchen** aus guter Bürgerfamilie, kinderlieb und in den leichten Hausarbeiten bewandert. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bedingungen einzusenden an
 Frau Oberförster **Wegener,**
St. Avold (Lothr.). 58

Zu Ostern d. J. suche ich einen braven ev. Jungen als **Friseurlehrling.** Gute Anleitung und Aufnahme im Haus. Meldungen an **Jauch, Saarlouis,** Engelstraße. 56

Suche zu baldigem Eintritt ein **Zimmermädchen,** welches alle Hausarbeit versteht und perfekt bügelt. 64
 Frau **Ida Heckel,**
St. Johann a/S., Königin Luisestr. 29.

Ordentl. Dienstmädchen gesucht.
 Frau **Gerh. Offermann,** 60
St. Johann a/S., Kaiserstraße 15.

Tüchtiges evang. Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht von **F. Schlagdenhaufen,** am **Galberg,** Straßenbahn-Haltestelle, Post Brebach. 62

Gesucht zum 1. April oder früher eine tüchtige **Köchin,** die etwas Hausarbeit übernimmt und ein **Stubenmädchen,** das waschen und bügeln kann. 48
 Frau **v. Helldorff,**
Reh, Gefängnisstraße Nr. 18.

Ein braves fleißiges **Dienstmädchen** wird bis zum 13. März gesucht. 41
 Frau **Julius Minnig,**
Menage Altenwald, Schlafhaus Nr. 5.

(Gesuchte Stellen.)

Ein evangelisches Mädchen sucht eine Stelle. Selbiges ist 18 Jahre alt, im nähen und bügeln bewandert, hat Liebe zu Kindern und spricht deutsch und französisch. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes. 49

Mansardwohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Familie per 1. April zu vermieten. 47
 Saarbrücken, Alte Megerstraße 49.

Bereins-Anzeiger.

Theol. Konferenz in Neunkirchen, am Montag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Franz Leibenguth. Referat über Ev. Math. N. 7. B. 13. ff.

Vorkläufige Anzeige.

Am Sonntag, den 10. März, wird in Saarbrücken eine Vertreterversammlung der Evangelischen Arbeitervereine an der Saar stattfinden. Näheres in nächster Nummer. Pfr. Trommershausen.

St. Arnual. Ev. Arbeiter-Verein. Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Vortrag mit Lichtbildern.

Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins in Neunkirchen Kreis Moers.
Zur Konfirmation empfohlen: 57

Die krummen und geraden Wege des Menschen. Etwas Ganzes vom Evangelium in Lehre und Beispiel für alte und junge Christen von G. Kögle, Oberlehrer in Stuttgart-Berg. Geb. 1,60 Mk. Ein treubeforgter Vater und erfahrener Erzieher giebt hier eine aus dem Worte Gottes geschöpfte klare und zum Herzen sprechende Antwort auf die Frage: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Das Büchlein dürfte sich besonders als Geschenk für Konfirmanden, Seminaristen u., ja als kostbare Mitgabe für alle Kinder, die das Elternhaus verlassen, gut eignen." Lehrerbote.

Julius Thaeter. Das Lebensbild eines deutschen Kupferstechers. Zusammenge stellt aus schriftlichem Nachlaß von Anna Thaeter. Mit Porträt in Lichtdruck. Gebunden 3 Mark. „Was ist bildender und einflußreicher auf ein junges Gemüt, als das Herausarbeiten einer tüchtigen Menschen- und Künstlernatur aus bitterster Armut und Not zu einem edlen Leben und Wirken recht lebendig vor die Seele geführt zu sehen. Das bietet Thaeters Lebensbild.“

A. Bräm's Briefe an Frauen und Jungfrauen über Fragen aus dem praktischen Leben. 4. Auflage. Gebunden 2,60 Mk. „Das Buch eignet sich ganz vortrefflich zu einem Konfirmationsgeschenk, — ich möchte sagen, um so besser, je weniger es für diesen Zweck herausgegeben ist. Es ist ein auf Gottes Wort angerichteter Tugendspiegel für Jungfrauen, welcher allenthalben und immer die Blicke ins eigene Herz und die große Ewigkeit richten will.“ Martha.

Der Herr ist mein Hirte! Von J. Haarbeck, Pastor in Elberfeld. 7 Predigten über den 23. Psalm. 3. Aufl. Häßlich geb. 70 Pfg. „Das sind aus dem Vollen geschöpfte Predigten, aus der Tiefe des herrlichen Hirtenpsalms, aus der Tiefe gläubiger Herzenserfahrung, die jenes Lobgedn bestätigen muß. Zugleich sind sie in der Sprache so einfach und ungekünstelt, daß jeder schlichte Christ sie verstehen und sich durch sie erbauen und fördern lassen kann.“ Theol. Litt. Bericht.

<p>GEBR. RIES Saarbrücken.</p>		<p>Billige Preise. Gediegene Arbeit.</p>
<p>Größtes Möbelgeschäft im Saar- und Mosel-Revier.</p>		<p>Holz-Möbel. Polster-Möbel. Dekorationen. Teppiche. Gardinen. Nippsachen etc.</p>
<p>Lieferung frei ins Haus mit eigenem Fuhrwerk.</p>		<p>Möbel.</p>

Ev. Arbeiterverein Saarbrücken. Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Saarbrücker Volksgarten), Monats-Versammlung. Vortrag über die 10jährige Wirksamkeit des Vereins, Ansprachen, Gesang u. Die Mitglieder und ihre erwachsenen Familienangehörigen sind dazu freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Niederlingweiler. Ev. Arbeiter-Verein. Sonntag, den 3. März, Versammlung im Vereinslokal. Anfang 7 Uhr. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein für Merchweiler u. Umgegend. Sonntag, 3. März, Versammlung bei Rimbach-Güttelborn. Viederbücher. Vortrag: Entstehung der Steinkohlen. (Fahrsteiger Fröh.)
 Der Vorstand.

Ev. Arbeitervereine Gersweiler u. Ottenhausen. Am Sonntag den 3. März, abends punkt 8 Uhr bei Fritz Büch Familienabend. Aufführung von Lichtbildern aus Armenien. Vereinsabzeichen sind anzulegen.
 Der Vorstand.

St. Johann. Frauen- u. Jungfr.-Missionsverein. Versammlung am Dienstag, den 5. März, abends 8 Uhr, Bezenstraße 4a.

Saarlouis. Ev. Verein „Frauenhülfe“. Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr, im Münchner Kindl Lichtbildervorführung aus Armenien. (Siehe Inserat.) Entree nach Belieben zum Besten der Ev. Mission im Orient. Der Vorstand: Pfarrer de Haas.

Evang. Arbeiterverein Neudorf. Sonntag den 3. März 1901 abends um 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
 Der Vorstand.

Sandsweiler-Schiffweiler. Sonntag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr im Schulsaal des Herrn Plag, Generalversammlung des Bauvereins und der Gemeindeglieder wegen Ausführung des Kirchbaues. Pläne und Kostenberechnung liegen vor. Um möglichst vollzähliges Erscheinen bittet
 Pfarrer Jüngst.

Altenwald. Evgl. Männer- u. Jünger-Verein. Sonntag, den 3. März, nachmittags 4 Uhr Versammlung.

Gottesdienste.

Reminiscere, Sonnt., 3. März 1901.
(Kollekte für den Bau eines Pfarrhauses in Wiebelskirchen.)

Altenwald: 10 U. **Bischmisheim:** 10 U.
Brebach: 10 U. Hülspr. Bergmann: 11¹/₄ U. Kindergottesdienst derselbe. **Güdingen:** 2 U. derselbe. Beerdigungen derselbe.
Burbach: 10 U. **Pfeffelbach:** 10 U. **Burglichtenberg:** 1¹/₂ 2 U. **Carlsbrunn:** 10 U.
Dirmingen: 10 U. **Dudweiler:** 9¹/₂ U. Pfr. Uhrmacher; 9¹/₄ U. Beichte derselbe; 10 U. hl. Abendmahl Pfr. Trommershausen; 2 U. Pfr. Uhrmacher. **Herrensohr:** 10 U. **Elversberg:** 10 U. **Friedrichsthal:** 10 U.; 1¹/₂ 3 U. Kindergottesdienst. **Jünkerath:** 10³/₄ U. **Heiligenwald:** 10 U. **Hillesheim:** 2¹/₂ U. **Landsweiler:** 2¹/₄ U. **Ludweiler:** 10 U. **St. Johann:** 10 U. alte Kirche Pfr. Ilse; 1¹/₂ U. Kindergottesdienst; 5 U. Johanneskirche Pfr. Lichnoc; Amtswoche Pfr. Lichnoc. **Röfeln:** 1¹/₂ 10 U. **Malsstatt:** 10 U. **Reudorf:** 10 U.; 5 U. Passionsgottesd. **Ottweiler:** 10 U. Pfr. Henning; 2 U. Oberpfr. Simon. **Niegelsberg:** 1¹/₂ 10 U. **Saarbrücken:** 9 U. Ludwigskirche Pfr. Klein; 10 U. Ludwigskirche Pfr. Jenner; 5 U. Ludwigskirche Pfr. Ebeling; Amtswoche: Pfr. Ebeling. **Saarlouis:** 10 U. **Lebach:** 10 U. Vikar Helm. **Scheidt:** 10 U. **Sulzbach:** 10 U.; 11 U. Beichte und hl. Abendmahl. **Uchtelfangen:** 10 U. **Böfllingen:** 9¹/₄ U. Beichte Pfr. Bauer; 10 U. hl. Abendmahl Pfr. Lenze; 2 U. Jahresfest der innern Mission, Mitwirkung des Kirchenchores, Pfr. Hausteiu-Brebach; Beerdigungen in Böfllingen Pfr. Bauer, auswärts Pfr. Lenze. **Wahlschied:** 10¹/₂ U. **Holz:** 8¹/₂ U. **Wellesweiler:** 10 U. **Wiebelskirchen:** 9 U. Pfr. Koffhad; 10¹/₄ U. Pfr. Hülsmann; Amtswoche Pfr. Hülsmann.

Passionswochengottesdienste.

In **Altenwald** am Mittwoch, den 6. März, abends 6 Uhr. In **Bischmisheim** am Mittwoch, den 6. März, abends 1¹/₂ 9 Uhr. In **Brebach** am Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr, Hülsprediger Bergmann. In **Güdingen** am Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr, Pfr. Hausteiu. In **Dudweiler** am Mittwoch, den 6. März, nachmittags 5 Uhr. In **Ludweiler** am Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr. In **St. Johann** am Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr, (alte Kirche), Pfr. Lichnoc. In **Saarbrücken** am Mittwoch, den 6. März, abends 6 Uhr, (Ludwigskirche), Pfarrer Ebeling. In **Saarlouis** am Donnerstag, 7. März, abends 7 Uhr. In **Sulzbach** am Mittwoch, den 6. März, nachmittags 5 Uhr. In **Uchtelfangen** am Donnerstag, den 7. März, abends 6 Uhr. In **Böfllingen** am Mittwoch, den 6. März, abends 8 Uhr, Pfr. Bauer.

Ankündigung für Filialgemeinden.

Sonntag, den 10. März 1901.

Dillingen: 2¹/₂ U. **Wadern:** 10 U. Vikar Helm.

Bibelstunden.

In **Fürstenhausen** am Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr, Pfr. Lenze.

Bibelstunde in Oberlingweiler und Reunkirchen. Da für Sonntag, den 3. März,

Vorführung von Lichtbildern aus Armenien.

Der Deutsche Hilfsbund für christl. Liebeswerk im Orient wird in den nächsten Wochen in den Synoden Saarbrücken und St. Johann durch einen Beamten des Bundes, Herrn **W. Lampe**, **Lichtbilder mit verbindendem Text** vorführen lassen. Dieselben geben eine interessante Anschauung von Land und Leuten in der Türkei, einen packenden Eindruck von den Leiden der armenischen Christen und einen lieblichen Einblick in die Waisenspflege des Bundes. Die Vorführungen finden statt: In **Ludweiler** am 27. Februar, **Reudorf** am 28. Februar, **Böfllingen** am 1. März, **Scheidt** am 2. März, **Gersweiler** am 3. März, **Burbach** am 14. März, **St. Arnual** am 5. März, **Saarlouis** am 6. März, **Malsstatt** am 7. März, **Güdingen** am 8. März, **Fechingen** am 9. März, **Bischmisheim** am 10. März, **Saarbrücken** am 11. März, **Niegelsberg** am 11. und 12. März. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, Gaben werden am Ausgang erbeten. Die Gemeinden werden herzlich um Teilnahme und Unterstützung gebeten.

Die Mitteilung der Termine für die Synode St. Johann erfolgt in einer der nächsten Nummern des Wochenblattes.

das Jahresfest des Jünglingsvereins in Reunkirchen bestimmt ist, so soll die Bibelstunde am Sonntag, den 10. März, an beiden Orten stattfinden und zwar zur gewöhnlichen Zeit um 2 Uhr und um 4³/₄ Uhr. Th.

Missionsfest.

Der **Saarbrücker Frauen- und Jungfrauen-Missionsverein** gedenkt am **Dienstag, den 5. März**, nachmittags 3 Uhr, sein

35. Jahresfest

mit Kaffeetrinken (50 Pfg. für die Person), Ansprachen (besonders auch des Missionars Dassel) u. im Saale der „Herberge zur Heimat“ hier selbst zu feiern. Die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freundinnen der Missions Sache werden zur Mitfeier hierdurch herzlich eingeladen.

Saarbrücken, den 25. Februar 1901.

Pfarrer **Klein**.

Jahresfest der inneren Mission.

Der Synodalverein für innere Mission der Synode Saarbrücken gedenkt am

Sonntag, den 3. März d. Js.

in **Völklingen** sein Jahresfest zu feiern. Der Gottesdienst, in welchem Herr Pfarrer Hausteiu aus Brebach predigen wird, beginnt um 2 Uhr, die Nachversammlung im Saale des Herrn Große um 4 Uhr

Alle Freunde der inneren Mission werden herzlichst dazu eingeladen.

Namens des Vorstandes: **Kloth**, Pfr.

Missionsfest.

Am **Sonntag, den 3. März**, soll s. G. w. in

Schwalbach ein Missionsfest

gefeiert werden. Der Gottesdienst, in welchem Herr Pfarrer Lenze aus Saarburg predigen wird, beginnt um 2¹/₂ Uhr, die Nachversammlung im Weber'schen Saale um 4¹/₂ Uhr. Alle Missionsfreunde sind herzlichst eingeladen.

Der Bibel- und Missionsverein in der Synode Saarbrücken.

Die Aufnahme-Prüfung für die Präparanden-Anstalt in Ottweiler findet am 23. März d. Js., vormittags 10 Uhr statt. 61

Anmeldungen nimmt entgegen

Schulrat **Diesner**,

Königlicher Seminardirektor.

Haushaltungspensionat für junge Mädchen

von Frau Bergschulhauptlehrer **Debbertin** in **Wiesbaden**, Villa Altblid,

Bachmayerstraße 10. 53

Zum 1. April oder später finden wieder einige junge Mädchen freundliche Aufnahme zu gründlicher Erlernung des Haushalts, Handarbeiten und gesellschaftl. Umgangsformen. Beste Referenzen. Pensionspreis jährlich 900 Mk. Prospekte umgehend.

Pensionat

für Töchter gebildeter evangelischer Familien. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Sprachen, Musik u. Handarbeit. Schöne gesunde Lage, liebev. Aufnahme. Nähere Auskunft erteilt Herr Pfarrer em. **Lentze** in Saarbrücken. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin Frau Obermaschinenmeister **Pinno** in **Boppard a/Rh.** 42

Musiklehrerin,

ausgebildet auf dem Kullack'schen Konservatorium in Berlin, erteilt noch einige Stunden (Klavier) für Anfänger und Vorgesrittene. Es können auch 2 Schülerinnen an einer Stunde teilnehmen. Langjährige Unterrichtserfahrungen und beste Empfehlungen stehen zur Seite. Näheres **St. Johann**, evangel. Kirchstr. 27. 51

Zur Konfirmation empfehle:

Evang. Gesangbücher

in allen Formaten und Preislagen in geschmackvollen dauerhaften Einbänden.

Friedr. Stahl,

Buch- und Papierhandlung, **St. Johann a Saar**, Bahnhofstraße 7. Fernsprecher 173.

N. B. Ramenausdruck in Gold wird gratis besorgt. 43